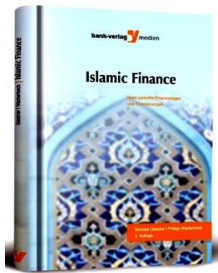


Michael Saleh Gassner / Philipp Wackerbeck: Islamic Finance – Islam-gerechte Finanzanlagen und Finanzierungen. Köln: Bank-Verlag, 2010, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, 252 S. ISBN 978-3-86556-211-1



Die Autoren:

Dipl.-Kfm. Michael Saleh Gassner, Zürich, Division Head Islamic Banking Group einer arabischen Bank und Head of Islamic Finance des International Bankers Forum ist tätig in der Strukturierung islamischer Finanzprodukte tätig und koordiniert ehrenamtlich die Zertifizierung für den Zentralrat der Muslime in Deutschland. Dr. Philipp Wackerbeck ist als Berater für ein internationales Strategieberatungsunternehmen tätig. Er ist spezialisiert auf das islamische Bank- und Versicherungswesen.

Die Finanzkrise erschüttert derzeit die Grundlagen der globalen Finanzordnung. Daher haben ethische und moralische Aspekte des wirtschaftlichen Handelns vor dem Hintergrund dieser Vertrauenskrise Hochkonjunktur. Denn durch die Finanzkrise und im Zuge der Globalisierungsprozesse sind konventionelle Kreditinstitute und deren Methoden in das Blickfeld der Kritik geraten. Die Experten suchen weltweit nach Möglichkeiten für eine Stabilisierung der Märkte. Lloyd Blankfein, Goldman Sachs, erklärte noch vor Wochen, die Banken verrichten "Gottes Werk".

Heute wird das islamische Finanzsystem als Lösungsansatz gepriesenen, denn es orientiert sich an ethischen Maßstäben die auf Verteilungsgerechtigkeit abzielen. Daher verzeichnen diese Banken, die sich und ihre Produkte als islamisch bezeichnen, wachsende Kundenzahlen. Islamische Banken bieten Finanzierungsmodelle an, deren wichtigstes Merkmal der Verzicht auf Zinsen ist. Der Begriff „Islamic Finance“ umfasst sämtliche Arten von Finanzgeschäften, die mit den Regeln des Islam, der Scharia, in Einklang stehen. Anmerkung: "Scharia konform" ist ein unscharfer Begriff, denn Scharia ist nicht das islamische Recht, sondern der Rahmen, in dem das Recht gestaltet wird. Genaueres bei Mathias Rohe: Das Islamische Recht. München: C.H. Beck, 2. Aufl. 2009, S. 9-20.233-241, denn auch auf islamischer Seite ist mit dem Begriff "Scharia" recht Unterschiedliches verbunden.

Das Buch ist als Grundlagenwerk zu verstehen und gibt es einen umfassenden Überblick über islamische Finanzdienstleistungen. Es analysiert die prozessualen und organisatorischen Rahmenbedingungen und geht über bankbetriebliche und ökonomische Zusammenhänge hinaus. Zielgruppen sind die Geschäftsleitung und Mitarbeiter in Kreditinstituten und anderen Finanzdienstleistungsinstituten sowie Unternehmensberater.

In der Einleitung werden die institutionellen Grundlagen des Islamischen Wirtschafts- und Finanzsystems im Koran konkretisiert sowie die Scharia, das islamische Recht, die sich neben dem Koran auf die Sunna beruft, die Überlieferungen vom Leben des Propheten Mohammed. Die Scharia verbietet Waffenhandel, Pornografie, Glücksspiel, den Kauf oder Verkauf von Schweinefleisch oder von Fleisch, das nicht nach Islamischen Regeln geschächtet wurde. Gleichermäßen *haram* – nicht erlaubt – sind Investitionen in Unternehmen, die mit diesen Produkten Geld verdienen. Problematisch ist der Begriff Wucher, der übermäßige Zins, insbesondere bei Konsumtvdarlehen.

Es folgt in Kapitel 2 originell die Grundlagen des Islamischen Finanzsystems (S. 27 – 65). Die Rolle der Banken in der Wirtschaft islamischer Länder begann in den 1940er Jahren. Die theoretischen Grundlagen eines islamischen Finanzwesens sind vor allem in Pakistan entwickelt worden. Zunächst waren die islamischen Länder lange Zeit abhängig von den damaligen europäischen Kolonialmächten. Ab den 1950er Jahren erlangten sie ihre Souveränität und übernahmen die von den Kolonialmächten aufgebaute Finanzwirtschaft nach westlichen Vorbildern basierend auf Zinsgeschäften. Die Gründung islamischer Banken begann 1963 mit Unterstützung der Bundesrepublik als Projekt „Zinslose Sparkasse“ in Ägypten. Der Initiator des Projektes war Ahmed El-Naggar, der in Köln studiert und über dieses Modell promoviert hatte. Er war später als Generalsekretär der Association of Islamic Banks ein Pionier des Islamischen Wirtschafts- und Finanzsystems. (S. 50 ff.).

Basierend auf den Erfahrungen des Sparkassenprojektes begann in den 1970er Jahren die Errichtung der Banken mit Islamischen Finanzprodukten und -dienstleistungen. 1975 wurde die "Dubai Islamic Bank" von Privatpersonen gegründet und gleichzeitig die „Islamic Development Bank“ in Jeddah, die heute von 55 islamischen Staaten getragen wird. Ende der 1970er Jahre entstanden in Kuwait, Dubai und im Sudan explizit "islamischen" Banken. In den 1980er Jahren erfolgte mit der Gründung der Bank Islam Malaysia die Ausweitung des Konzepts nach Asien. Die Islamischen Republik Pakistan, Sudan und Iran haben weite Teile ihres Staatssystems islamischen Regeln unterworfen. Nach 2000 gab es einen regelrechten Boom bei 'Islamic Banking', denn der gewachsene Wohlstand in vielen islamischen Ländern und die Hinwendung zur Religion ließen diesen neuen Geschäftsbereich entstehen. Trotz enormer Zuwachsraten sind gegenüber konventionellen Finanzprodukten mit fast 50 Billionen US-\$ „Islamische Finanzprodukte“ mit einem Gesamtvolumen von ca. 750 Mrd. US- Dollar begrenzt relevant. Die Citibank und die britische HSCB waren westliche Vorreiter in islamischen Produkten.

Lesenswert sind in Kapitel 3 (S. 66 ff.) Islamische Investitions- und Finanzierungstechniken. Die deutschen Probleme in diesem Kontext werden anhand von Beispielen dazu vertieft:

Als erstes OECD-Land emittierte das Land Sachsen-Anhalt eine € 100 Millionen Anleihe als „Islamic Bond = Sukuk als Instrument“ (S. 133 ff.) 2004 durch die Citibank am Kapitalmarkt. Die Abwicklung des Geldgeschäfts wurde vom Landesrechnungshof mit Skepsis gesehen. Dafür gründete Sachsen-Anhalt eine Stiftung in den

Niederlanden als so genannte Zweckgesellschaft. Dieser werden Nutzungsrechte an landeseigenen Immobilien übertragen. Das Land erhält dafür 100 Millionen Euro von der Stiftung, die zur Finanzierung Anteile an islamische Investoren verkauft. Das Land zahlt Leasingraten für seine Immobilien. Nach fünf Jahren bekommt das Land die Nutzungsrechte an den Immobilien zurück. Eine Neuauflage des Bonds ist derzeit nicht geplant. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde eine ähnliche Anleihe in Baden-Württemberg nicht realisiert (http://www.landtag-bw.de/WP14/Drucksachen/5000/14_5336_d.pdf).

Der größte Scharia konforme Fond ist der Deutsche Bank „DWS Noor Islamic Funds“ mit gezeichneten Werten von 2 Mrd. USD. Die Commerzbank jedoch hat ihren 2000 aufgelegten Alsukoor-Fond 2005 wieder aufgelöst, da er zu wenig Interessenten fand. Deutschland stellt sich nur zögerlich dem Trend der Finanzwelt "Islamic Banking". Dieses Zögern basiert auf einem der größten Anlageskandale, der in der deutschen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurde. Von 1995 bis 2002 hatten türkische Gesellschaften – Kombassan, Yimpaş, Jet-Pa und eine Reihe kleiner Unternehmen – in Moscheen, türkischen Zeitungen und Kulturvereinen für korankonforme Geldanlagen geworben. Zwischen 200.000 und 300.000 in Deutschland lebende Türken konnten sie für das "Konja-Modell" , das unter Einhaltung islamischer Regeln hohe Gewinnausschüttungen versprach, überzeugen. Doch diese wurden veruntreut und die Anleger verloren die investierten Gelder (geschätzt von 5 bis 25 Milliarden €) . Am 29.10. 2009 fand daher in Frankfurt eine „Conference on Islamic Finance“ der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) statt.

Interessant in Kapitel 4 ist die Darstellung Islamische Finanzprodukte und -dienstleistungen, In der vorliegenden zweite Auflage wurden Themen wie „Sukuk - Islamische Anleihen“ ergänzt. Auch für „Takaful - Islamische Versicherungen“ (S. 181 ff.) wurden die Besonderheiten des Risikomanagements überarbeitet. Doch auch in der Türkei konnte sich bisher kein Markt für Islamic Finance etablieren. Im Jahr 2007 brach in Malaysia der florierende Markt islamischer Anleihen zusammen, weil ein Rechtsgelehrter fand, 85 Prozent seien nicht Scharia konform. Die Turbulenzen in Dubai haben 2009 auch „islamische“ Märkte der Middle East and North Africa/MENA-Region unter Druck gesetzt.

In Kapitel 5 werden die Herausforderungen für Islamische Finanzdienstleister (S. 204 ff.) und Rahmenbedingungen des islamischen Finanzwesens behandelt. Die noch junge Geschichte des Islamic Finance erfordert institutionelle Regelungen wie bei uns: Rechtliche Rahmenbedingungen sowie Regulierung und Aufsicht. Ausgezeichnet prägnant werden die Besonderheiten des Risikomanagements, die Ausführungen zu Corporate Governance und kurz 5.3 Aspekte der Kapitalmarkteffizienz charakterisiert.

Der knappe Ausblick (Kapitel 6, S. 229 ff.) gibt eine optimistische Prognose für die Perspektiven Islamischer Finanzprodukte und -dienstleistungen: Nun will im März 2010 die Kuveyt Türk Bank eine Filiale in Mannheim eröffnen. Denn die Sparquote ist bei den Türken in Deutschland fast doppelt so hoch wie bei den Deutschen. Derweil positioniert sich London als europäische Metropole des Islamic Banking und will davon nachhaltig profitieren.

Beispiel: The London School of Economics and Harvard Law School invite you to attend a public lecture in London: Global Perspective on Islamic Finance, February 24, 2010. Speakers: Stephen Green, Group Chairman, HSBC& Dr M. Umer Chapra, Adviser, Islamic Development Bank, IRTI. Denn viele internationale Finanzdienstleister engagieren sich bereits im Islamic Banking. Grund hierfür ist das beeindruckende Marktpotenzial für Scharia konforme Finanzdienstleistungen.

Diese Publikation gibt einen fundierten Einblick in die gegenwärtigen Probleme. Man findet in dieser sachlichen Darstellung einen guten Einstieg, auch durch ein adäquates Glossar, Literatur- und Stichwortverzeichnis (S. 233ff.). Auf hohem wissenschaftlichem Niveau hat man sich in Deutschland (CNRS-DFG-Projekte, etc.) sehr intensiv auseinandersetzt. Daher ist die Literatur zum Thema umfangreicher. Dazu unterstützt derzeit die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe das Forschungsprojekt »Islamische Finanzprodukte« der TU Chemnitz und der Uni Leipzig (Vgl. auch <http://www.islamicfinance.de>)

Aufgrund der Folgen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, die auch eine Vertrauenskrise ist, und generell wirtschaftlichen Handelns auf andere Menschen und die Umwelt sucht man heute interdisziplinäre Ansätze für verantwortungsvolles Wirtschaften. Dabei gilt es, die Ziele der Nachhaltigkeit und sozialen Gerechtigkeit als Beurteilungskriterien für Finanzmärkte und Unternehmensführung in unterschiedlichen wirtschaftlichen Bereichen zu verankern und eine Kontrolle für die Einhaltung ethischer Regeln auf allen Finanzmärkten zu etablieren. Die Einbindung von unternehmerischer Gesellschaftsverantwortung in das Wirtschaftsleben muss jeder Religion ein wichtiges Anliegen sein. Damit kann in Ökonomie und Theologie eine Rückbesinnung auf eine Wirtschaftsethik erfolgen, die zur Festigung der sozialen Marktwirtschaft beiträgt.

Die ethischen Aspekte wirtschaftlichen Handelns gilt es wieder bewusster zu analysieren und in der Ökonomie zu lehren, um nachhaltiger entscheiden zu können. Daher bieten die Erkenntnisse dieses Buch eine empfehlens- und lesenswerte Basis, um verantwortliche Wege aus der aktuellen «Vertrauenskrise» zu finden.

Eckhard Freyer, Bonn / Merseburg

Rz-Islam-Banking, 20.02.10